

No Prep Veneers – ein besonderes Verfahren für seltene Fälle

Autor_Dr. Ralf Grieße

Immer öfter liest und hört man von No Prep Veneers als das Verfahren der heutigen Zeit. In der Außendarstellung von Zahnarztpraxen wird dieses gern genutzt, um die Ängste der Patienten vor dem Zahnschutzverlust der Zähne bei der Anfertigung konventioneller Veneers zu umgehen. Es bedarf jedoch einer besonderen Selektion der Patientenfälle, um mit einer präparationsfreien Veneerversorgung ein ästhetisch zumindest zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen. Marketingaussagen, dass diese Technik generell angewendet werden kann, sind kritisch zu bewerten und scheinen zum Ziel zu haben, den Patienten in die Praxis zu lenken.

Die Grundidee des No Prep Veneers ist die Versorgung eines Zahnes mit einem Veneer, ohne dabei den Zahn durch Substanzabtrag zu schädigen. Hierbei muss jedoch bedacht werden, dass ein Abtrag des aprismatischen Zahnschmelzes sowie Ätzung und Konditionierung in jedem Fall vorgenommen werden muss und somit eine Rückkehr zur Ausgangssituation durch einfache „Abnahme“ des Veneers nicht mehr möglich ist.

Ein No Prep Veneer wird zusätzlich auf den Zahn aufgebracht, das heißt, es wird Substanz zugefügt. Sofern dieses der gewünschte oder benötigte Effekt ist, ist das Verfahren unter Beachtung weiterer Umstände geeignet. Trotz einer Schichtstärke der Spezialkeramik von gegebenenfalls nur 0,1 mm ist

der Substanzauftrag immer zu bemerken. Eine Formveränderung des Zahnes ist auch immer gegeben, da das Veneer den Zahn im Approximalbereich abdecken soll. Und genau hier zeigt sich ein weiteres Selektionskriterium. Bei eng stehenden Zähnen kann die aufzutragende Versorgung nicht bis in den Approximalkontakt von zwei Zähnen hinein erfolgen, eine Klebefuge liegt im Sichtbereich, und der Approximalkontakt wird in den vestibulären Bereich vorverlagert. Dazu kommt die Schwierigkeit, eine Farbveränderung mit einer nur 0,1 mm starken Keramikmasse und einem hauchdünnen Befestigungszement erzielen zu wollen. Auch im Bereich der Inzisalkanten ergibt sich häufig die Problematik, dass das Veneer inzisal auf Höhe der Schneidekante aus funktionellen Gründen enden muss, sodass die Klebefuge auf der Inzisalkante zu liegen käme.

Somit lassen sich für den idealen Einsatz von No Prep Veneers folgende Voraussetzungen ableiten, die gemeinsam zutreffen müssen:

- _ inklinierte Zähne
- _ offene Approximalräume
- _ kurze klinische Kronen
- _ helle Zahnfarbe.

Diese Kriterien treffen bei Veneerversorgungen nicht häufig aufeinander. Einzelne Zähne im Zahn-



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



bogen erfüllen diese Voraussetzungen bisweilen und werden auch im Rahmen der Präparation mittels Tiefenkontrolle durch ein Mock-up nicht präpariert.

Sofern jedoch die Voraussetzungen gegeben sind, stellen No Prep Veneers die zu ergreifende Therapieform dar, um dem Gebot des nihil nocere Rechnung zu tragen. Im Folgenden wird das Vorgehen in einem solchen Fall dargestellt.

Die Patientin stellte sich mit dem Wunsch der Veränderung ihres Lächelns vor, wollte jedoch keine Präparation ihrer Zahnschmelz in Kauf nehmen (Abb. 1–3). Nach Abdrucknahme zur Evaluierung der Situation wurde auf dem unpräparierten Modell ein Wax-up gefertigt und diese Situation als Mock-up in den Mund der Patientin eingebracht (Abb. 4). Die Patientin war mit dem Aussehen sehr zufrieden. Eine Gingivakorrektur mittels Diodenlaser wurde akzeptiert und durchgeführt (Abb. 5). Es wurde der Zahnschmelz angeraut und die Approximalräume durch Stripping geöffnet (Abb. 6). Nach der Abdrucknahme wurde die Patientin mit einem Provisorium versorgt. Die Veneers wurden mit einer leucitverstärkten Keramik der Firma Jeneric Pentron (Presstige) im eigenen Labor als extrem dünne Verblendschalen im Pressverfahren hergestellt. Die Zähne wurden nach dem Abneh-

men des Provisoriums geätzt (Abb. 7), gebondet und die Veneers verklebt (Abb. 8). Ein Finishing im Approximalbereich ist zwingend erforderlich, um die Hygienefähigkeit zu gewährleisten. Das Endergebnis zeigt die beeindruckende Veränderung (Abb. 9).

Wichtige Voraussetzung bei No Prep Veneers ist zum einen die passende Auswahl des Patientenfalls sowie auch die Erfahrung des Behandlers bei der Planung und Durchführung komplexer Veneerver-sorgungen und sollte nicht allein der Fertigung im Dentallabor überlassen bleiben.

Somit sind No Prep Veneers eine Sonderform der Veneerversorgung, die zahnärztliches Planen und Handeln unabdingbar machen. _

_ Kontakt

cosmetic
dentistry

Dr. Ralf Griebe

Dental Perfection
Peterstraße 36
26160 Bad Zwischenahn
E-Mail: drralf.griesse@dental-perfection.de

